

Baugenossenschaften als Energiepioniere – mit Eigenstrom in die Zukunft

PV-Anlagen, Energiemanagement und virtuelle Zusammenschlüsse – das neue Stromgesetz bringt Chancen und Fragezeichen. Daniel Zbinden von unserem Goldpartner CKW erklärt, worauf Genossenschaften jetzt achten müssen.

Wohnen Schweiz: In den letzten Jahren hat Solarstrom einen extremen Boom erlebt. Aktuell klingt es aus der Solarbranche eher verhalten. Was ist los, Herr Zbinden?

Daniel Zbinden: Wir kommen aus einem beispiellosen Aufschwung mit Wachstumsraten von teilweise 50 Prozent pro Jahr. Vor allem die Energiekrise 2022/23 hat diese Entwicklung befeuert. In einer solchen Situation ist es völlig normal, dass es auch wieder zu einer gewissen Abschwächung kommt. Zumal das Parlament in den letzten Jahren das Stromgesetz revidiert hat und deshalb einige Unsicherheiten über die künftigen Rahmenbedingungen entstanden sind. Diese sind aber inzwischen beseitigt. Deshalb erwarten wir nach einer kurzen Beruhigung wieder ein Wachstum. Für Bauherren hat die aktuelle Situation den Vorteil, dass neue Anlagen schneller als früher realisiert werden können.

Viele Genossenschaften fragen sich: Lohnt sich der Bau einer Solaranlage bei uns?

Die Antwort ist fast immer Ja. Genossenschaften haben ideale Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Betrieb einer Solaranlage. Die Bauten haben grosse Dächer und in der Regel wohnen auch viele Mieterinnen und Mieter in der Liegenschaft. Das verspricht einen hohen Eigenverbrauch. Dabei spart man mit jeder selbst produzierten Kilowattstunde den teureren Strom aus dem Netz. Mit dem neuen Stromgesetz wurden die Bedingungen für diesen Eigenverbrauch stark verbessert. Gerade in Bestandesbauten und Siedlungen kann mit dem virtuellen Zusammenschluss zum Eigenverbrauch oder der lokalen Elektrizitätsgemeinschaft (siehe Box auf Seite 28 beim Bericht über die der Energieveranstaltung 2025) viel einfacher lokal Solarstrom ausgetauscht werden. Das ist der beste Weg zum langfristigen wirtschaftlichen Betrieb einer Anlage. Und auch die Mieterinnen und Mieter profitieren von tieferen Stromkosten.

«Einfach nur einspeisen reicht heute nicht mehr – wer auf Energiemanagement setzt, holt das Maximum aus der eigenen Anlage heraus.»



Daniel Zbinden

Daniel Zbinden ist seit 2019 Bereichsleiter Photovoltaik und Wärme und Mitglied der Geschäftsleitung bei CKW Gebäudetechnik AG. Vor seinem Engagement bei CKW war der Luzerner unter anderem als Geschäftsführer der Hälgi Facility Management AG und als Leiter Energiecontracting sowie Geschäftsführer der EKZ Contracting AG bei den Elektrizitätswerken des Kantons Zürich tätig.

Sie haben das neue Stromgesetz erwähnt. Welche Neuerungen sind für Genossenschaften relevant?

Neben den Verbesserungen beim Eigenverbrauch sehe ich vor allem zwei Punkte: Erstens müssen bei neuen Anlagen, die grösser als 50 Kilowattpeak sind, seit diesem Jahr nicht mehr die ganzen Kosten für eine allfällige Verstärkung der Anschlussleitung im Eigentum des Verteilnetzbetreibers bezahlt werden. Neu kommt die Allgemeinheit für einen Teil davon auf – konkret mit bis zu 50 Franken pro installiertem Kilowatt. Zudem legt der Bundesrat bei gewissen Anlagen neu Mindestvergütungen für den eingespeisten Strom fest. Damit erhalten PV-Produzenten eine gewisse Absicherung, falls die Marktpreise für den Strom sehr tief sein sollten.

Genossenschaften bieten mit ihren grossen Dächern und dem hohen Eigenverbrauch ideale Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Betrieb von PV-Anlagen.

Bild: CKW



«Das neue Stromgesetz vereinfacht den Eigenverbrauch, entlastet bei Netzkosten und schafft mehr Sicherheit bei der Vergütung.»

CKW baut über 1000 Solaranlagen pro Jahr. Was sind Ihre Tipps für Bauherren?

Absolut zentral ist, dass PV-Anlagen intelligent gesteuert werden können. Wir empfehlen all unseren Kundinnen und Kunden die Installation eines Energie-Management-Systems wie beispielsweise den PV-Manager von CKW. Alternativ kann auch ein umfangreicheres Steuerungssystem Sinn machen. Mit diesem können beispielsweise auch die Energieeffizienz oder die Sicherheit in einer Liegenschaft verbessert und der Unterhaltsaufwand reduziert werden.

Denn die Zeiten sind vorbei, als eine PV-Anlage einfach produzieren und einspeisen konnte. Für den wirtschaftlichen Betrieb einer Anlage in einer Genossenschaft ist es zentral, dass der Eigenverbrauch optimiert wird. Mit einem intelligenten System kann der Einsatz der Wärmepumpe, der Ladestationen und einer Batterie optimal auf die PV-Produktion abgestimmt werden. Auch wenn diese Geräte heute noch nicht im Einsatz sind, mit dem richtigen System gelingt die spätere Integration. Zudem kommen wir in eine Welt mit dynamischen Tarifen. In wenigen Jahren werden wir bei vielen Energieversorgern dynamische Wahltarife sehen. Dabei kostet der Strom nicht immer gleich viel und auch die Vergütung für den eingespeisten Strom wird sich nach Angebot und Nachfrage und der Belastung des Stromnetzes richten. Mit einer steuerbaren Anlage sind PV-Produzenten in der Lage, sich auf neue Situationen einzustellen und immer das Optimum aus ihrer eigenen Stromproduktion herauszuholen.

Was heisst das konkret?

Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Heute werden die meisten Batterien nicht intelligent geladen. Geht am Morgen die Sonne auf, startet die Ladung der Batterie. Gegen Mittag ist sie voll und ab dann wird ins öffentliche Netz eingespeist. Bereits heute gibt es am Mittag aber zeitweise zu viel Strom im System und die Preise sinken sehr stark, teilweise sogar unter null. Viel schlauer wäre es, die Batterie ab Mittag zu laden und den Strom dafür in den Randstunden selbst zu nutzen oder einzuspeisen. In wenigen Jahren wird man vielerorts Geld verdienen können, wenn man sich systemdienlich verhält.

Apropos Batterie: Lange hiess es, diese seien zu teuer. Wie sieht es heute aus?

Die Batteriepreise sind weltweit seit 2013 um rund 80 Prozent gesunken. Heute lohnen sich Batterien in vielen Fällen. Wir verkaufen deshalb bereits jede zweite PV-Anlage bei einem Einfamilienhaus zusammen mit einer Batterie. Aber selbst wenn Genossenschaften entscheiden, aktuell noch keine Batterie zu installieren, ist es wichtig, die PV-Anlage so zu planen, dass der spätere Einbau problemlos klappt. Neben einem Energie-Management-System ist vor allem die Wahl eines sogenannten Hybrid-Wechselrichters wichtig. Dieser kann nicht nur die PV-Anlage, sondern auch eine spätere Batterie steuern.

Interview: Reto Martinelli

Unterstützung für Baugenossenschaften

Mit dem CKW Abrechnungs-Manager bietet unser Goldpartner ein umfassendes Tool zur einfachen Abrechnung von ZEVs sowie von Wärme und Wasser. Ebenso kann CKW Genossenschaften schweizweit bei der Umsetzung eines ZEVs unterstützen.

Mehr Informationen:
www.ckw.ch/energiekostenabrechnung